

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die viergespaltene Korpuszeile ober
deren Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfunzigster Jahrgang.

Nr. 303.

Dienstag den 29. December.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Randbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Steckbrief.

Gegen den Schmiedegesellen Johann Duxa aus Silberkopi, Kreis Ratibor, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt worden. Es wird erjucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Neustadt O./S. abzuliefern. Es ist die Annahme begründet, daß Johann Duxa fälschlich den Namen Johann Lux führt.

Eine Personenbeschreibung kann nicht angegeben werden. L. 62/85.

Reiße, den 23. December 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Verein für Hinderniß-Rennen zu Berlin unterm 5. d. M. die Erlaubniß erteilt im Monat April nächsten Jahres eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen u. zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Indem ich Vorstehendes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher des Kreises an, dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 19. December 1885.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 28. December.

Die Kosten der Berufsgenossenschaften.

Die Sucht, immer Recht behalten zu wollen, hat die freisinnigen Männer der unwandelbaren Arbeiterpartei schon oft verführt, an Werken, die gegen ihren Willen und gegen ihre mangelhafte politische Einsicht entstanden sind, eine vorzeitige Kritik zu üben. So ist es mit der Gewerkschaften deutscher Colonien geschehen, deren Nutzlosigkeit damit erwiesen sein soll, daß sie uns bisher mehr Kosten verursacht, als unserem Handel und unserer Industrie genützt haben, obgleich kein vernünftiger Mensch erwarten konnte, die ganze politische und wirtschaftliche Tragweite dieser That in wenigen Monaten erfüllt zu sehen. So geschieht es eben wieder mit den Berufsgenossenschaften, an deren Verwaltungskosten am Freitag im Reichstage eine einseitige, auf falschen thätlichen Voraussetzungen beruhende, vorläufige Kritik geübt wurde.

Ein zutreffendes Urtheil über die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften wird sich, wie der Staatssekretär des Innern Minister von Bötticher betonte, erst gewinnen lassen, wenn mindestens ein Jahr nach dem Beginn der Wirksamkeit der Genossenschaften verstrichen ist. Aber auch dann wird man der Ausstellung, daß die Kosten zu hoch seien, entgegenhalten können, daß doch die Kosten des ersten Jahres nicht ent-

sprechend sind dem dauernden Bedarf. Es wurde im Laufe der Debatte angeführt, daß nach dem Berichte der Schlesischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft auf 3466 Versicherte je über 20 Mark Verwaltungskosten gekommen seien. Dem hielt der Abg. Barth entgegen, daß man doch nicht eine Gesellschaft zum Vergleich wählen könne, die erst so kurze Zeit bestehe. Aber die Berufsgenossenschaften sind noch viel jünger. Jedenfalls sind die vorgebrachten Klagen zum guten Theile deshalb unverständlich, weil sie den ganz erheblichen Aufwand an Organisationskosten für das erste Jahr nicht berücksichtigen.

Nächstdem kommt es darauf an, den richtigen Maßstab bei der Betrachtung der dauernden Kosten anzulegen. Herr Richter nahm die Summe von 3 Millionen Mark für das Jahr an, rechnete pro Kopf der versicherten Arbeiter 1 Mk. heraus und fand nun, daß die Verwaltungskosten doppelt so hoch seien, als die im ersten Jahre zu zahlende Rente. Dieses Exempel ist in allen Theilen sehr ansehnlich. Die 2 Millionen Mark beruhen auf willkürlicher Schätzung, es sind ferner nicht 2 Millionen, sondern nahe an 3 Millionen Arbeiter versichert (es kämen auf den Kopf der Versicherten also nur 66% Pfennige) und endlich steigen, während von den Verwaltungskosten die Organisationskosten in Abzug zu bringen sind, die Renten von Jahr zu Jahr, bis sie etwa bei einer Höhe von 13-14 Millionen Mk. jährlich ihren Beharrungsstand erreicht haben.

Ein ostpreussisches Fortschrittsblatt, daß sich besonders besäßen gezeigt hatte, an den Unfallversicherungsgenossenschaften zu mädeln, brachte schließlich selbst einen Artikel, in dem die sehr laut auftretenden Klagen theils auf die Neuheit der Sache, theils auf die Anlegung eines falschen Maßstabes zurückgeführt wurden. Es klingt allerdings sehr hoch, wenn eine Berufsgenossenschaft mit acht Sektionen für die Centralverwaltung einen Etat von 15 000 Mk. für jede der Sektionen einen Etat von 5000 Mk. hat, so daß sich also der Ausgabeetat jährlich auf 55 000 Mk. stellt. Bedenkt man aber — so hieß es in dem Artikel — daß einer solchen Genossenschaft vielleicht 150 000, vielleicht auch noch mehr Arbeiter angehören, so findet man, daß auf den Kopf eines jeden versicherten Arbeiters nur 35-40 Pfennig Verwaltungskosten kommen, und berücksichtigt man ferner, daß jeder dieser Arbeiter durchschnittlich einen Lohn von 750 Mark erhält, so findet man, daß die Verwaltungskosten nur 1/2 pro Mille des gezahlten Arbeitslohnes ausmachen, und man wird zugeben, daß dies für jede Betriebsleitung ein so geringer Theil der Betriebskosten ist, daß man, wenn auch bei großen Betrieben von 1000 und mehr Arbeitern dieser Beitrag zur Verwaltung sich auf 300-500 Mk. stellen kann, darin keinen ernsthaften Grund des Tadels finden kann.

Selbst wenn die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften höher wären, als die der privaten Unfallversicherungsgesellschaften, was

keinesfalls zutreffen wird, so würde das noch immer keinen Maßstab zur Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der berufsgenossenschaftlichen Organisation abgeben. Der große Fortschritt, der in der genossenschaftlichen Unfallversicherung liegt, beruht vor Allem darin, daß den Arbeitern die maßlosen Projektkosten für Erlangung der vertragmäßigen Entschädigungen erspart werden. Nach den Angaben des Abgeordneten Gamp hat die Magdeburger Gesellschaft, eine der ältesten und größten, nicht weniger als ein Drittel sämtlicher von ihr zahlenden Entschädigungen sich erst durch Richterpruch abstreiten lassen und in wie vielen Fällen haben sich die armen Verunglückten auf einen ungünstigen Vergleich einlassen müssen! In den Verwaltungskosten der Genossenschaften sind aber auch die Kosten für die scheidensrichterlichen Entscheidungen und die gesammte Rechtspflege mit enthalten.

Man befolge also den Rath des Ministers von Bötticher, warte hübsch ab und lasse der neuen Organisation Zeit, sich einzurichten.

* Nach der letzten Volkszählung im Deutschen Reich haben wir die folgenden Städte mit mehr denn 50 000 Einwohnern: Berlin 1 316 382, Hamburg cr. 312 000, Breslau 298 893, München 260 000, Dresden 245 515, Leipzig 170 076, Köln 160 926, Frankfurt a. M. 153 765, Königsberg i. Pr. 150 691, Hannover 137 912, Stuttgart 125 510, Bremen cr. 123 000, Nürnberg 116 193, Düsseldorf 114 451, Danzig 114 201, Magdeburg 114 052, Straßburg 112 091, Chemnitz 110 693, Eberfeld 106 363, Altona 104 457, Barmen 102 921, Stettin 99 457, Aachen 95 321, Krefeld 89 906, Braunschweig 85 385, Halle a. S. 81 869, Dortmund 78 298, Mühlhausen i. C. 69 620, Posen 68 177, Mainz 66 314, Augsburg 65 476, Wiesbaden 65 460, Essen 64 916, Kassel 62 950, Mannheim 61 730, Erfurt 58 307, Karlsruhe 56 686, Lübeck 55 488, Götting 55 120, Würzburg 55 036, Frankfurt a. D. 54 487, Metz 54 716. Was die procentuale Zunahme betrifft, so steht von den genannten Städten obenan: Wiesbaden mit einer Volksvermehrung innerhalb der letzten 5 Jahre von 30,3 Proz., dann folgen Krefeld mit 21,7, Düsseldorf mit 19,9, Magdeburg mit 17,9, Dortmund mit 17,7, Berlin mit 17,3, Nürnberg mit 16,8, Chemnitz mit 16,6, Mannheim mit 15,5, Essen mit 15,1, Altona mit 14,7, Halle mit 14,5, Mühlhausen mit 14,1, Braunschweig mit 13,8, Eberfeld mit 13,6, München mit 13,0, Frankfurt a. M. mit 12,4, Hannover mit 12,3, Aachen mit 11,9, Dresden mit 11,2, Köln mit 11,2, Götting mit 9,6, Erfurt mit 9,5, Breslau mit 9,5, Mühlhausen mit 9,4, Mainz mit 8,9, Lübeck mit 8,7, Stettin mit 8,4, Kassel mit 8,0, Würzburg mit 7,9, Straßburg mit 7,3, Bremen mit 7,3, Stuttgart mit 7,0, Königsberg mit 6,9, Augsburg mit 6,6, Frankfurt a. D. mit 6,5, Posen mit 5,3, Danzig mit 5,2, Metz 2,9. (Ob in der letzten Zählung das Militär inbegriffen ist bei Metz, ist noch nicht bekannt.)

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich. Am Weihnachts-Heiligabend waren sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie dieselben in Berlin anwesend, mit den Majestäten im Palais zur Weihnachtsfeier vereinigt. Der Kaiser, der sich im erfreulichsten Wohlsein befindet, war in heiterer Stimmung. — Am 1. Festtage empfingen der Kaiser und die Kaiserin den aus Gesundheitsrückichten von seinem Amte zurücktretenden Oberhofmarschall von Büdler in Abschiedsaudienz. Der Kaiser hat ihm den Schwarzen Adlerorden in Brillanten verliehen. Weiter wurde der Reichskanzler von beiden Majestäten empfangen. Um 5 Uhr fand Familiendiner im Kronprinzlichen Palais statt. Sonnabend und Sonntag ertheilte der Kaiser Audienzen und empfing den Besuch der Mitglieder der kaiserlichen Familie.

* Am Sonnabend Mittag wurde dem Kaiser eine überaus herrliche Ovation dargebracht. Der Aufzug der Schloßwache hatte Tausende vor das Palais gelockt und brausende Hurrarufe erschütterten die Luft, bis der Kaiser, wohl und frisch aussehend, an das Fenster trat. Immer wieder dankte der greise Monarch mit freundlichem Lächeln. Der Andrang war so groß, daß die Wache kaum vorüberpassiren konnte.

* Allerhöchster Bestimmung zufolge findet aus Anlaß des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers als König von Preußen am nächsten Sonntag ein feierlicher Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses in Berlin statt, welchem eine Gratulationscour vor beiden Majestäten im Weißen Saale folgt. — Eine Illumination der Residenz wird für den Abend geplant.

* Die Königin Karola von Sachsen hat sich von ihrem Unwohlsein soweit wieder erholt, daß sie das Zimmer verlassen kann. Die Schmerzen treten seltener auf.

* Die Majerkrantheit des Prinzen Wilhelm von Preußen ist nahezu vorüber, so daß er bereits das Bett hat wieder verlassen können. Ob er an der Jubiläumfeier am 3. Januar theilnehmen wird, ist aber noch fraglich.

* Im herzoglichen Schlosse in Braunschweig werden Prinz und Prinzessin Albrecht am 29. d. M. den ersten Hofball geben. Interessant ist der Umstand, daß der letzte Hofball in Braunschweig vor mehr denn 20 Jahren, am 23. Februar 1865, stattfand; damals entstand Feuer im Schlosse, welches fast völlig zerstört, aber unverändert wieder aufgebaut wurde.

* An Stelle des greisen Grafen Büdler ist der Hofmarschall Graf Verponcher zum kaiserlichen Oberhof- und Hausmarschall ernannt; der Vice-Oberstallmeister v. Rauch ist zum Oberstallmeister ernannt worden.

* Zwischen Berlin und Madrid soll eine Verständigung dahin erfolgt sein, daß die Veröffentlichung der Entscheidung des Papstes in der Karolinenfrage aus politischen Rücksichten der spanischen Regierung überlassen bleibt.

* Einen Tag vor dem Reichstag wird auch der Bundesrath seine Sitzungen wieder aufnehmen. Die erste derselben findet also Donnerstags den 7. Januar statt.

* In Sachen des preussischen Verwendungsgesetzes werden jetzt die Feststellungen getroffen, auf welche hin s. B. die Vertheilung der auf Preußen entfallenden Summe der neuen Getreide- u. Zölle an die einzelnen Kreise erfolgen soll. Wie hoch der Betrag ist, ist noch nicht bekannt.

* Der frühere deutsche Gesandte in Dänemark, von Philippsborn, (geb. 1815) ist in Wiesbaden, wohin er sich im Ruhestand zurückgezogen, am Lungenschlag gestorben.

* Zwischen dem deutschen Reich und dem Sultan von Zanzibar ist am 20. December an Bord des deutschen Schiffes „Bismarck“ ein Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag unterzeichnet worden. Der Vertrag wird noch in dieser Session dem Reichstag unterbreitet werden. Die Verhandlungen wurden deutschseits von Kontradmiral Knorr und Generalconsul Travers geführt und haben bei dem Entgegenkommen des Sultans Bargash einen schnellen und günstigen Abschluß gefunden. Der Vertrag enthält eine Reihe neuer und wichtiger Bestimmungen, wobei insbesondere den Wünschen des zunächst beteiligten Hamburger Handelsstandes Rechnung getragen ist. Auch der

deutschen ostafrikanischen Gesellschaft ist für bestimmte Artikel (landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Eisenbahnmateriale etc.) völlige Zollfreiheit zugesichert worden. Es läßt sich erhoffen, daß aus diesem Vertrage sich eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Sultan von Zanzibar ergeben wird.

* Zu den Zahlmeisterverhaftungen wird aus Polen gemeldet, daß sämtliche dort in Haft genommene Zahlmeister in Freiheit gesetzt worden sind, da die Untersuchung die Verdachtsmomente nicht bestätigt hat.

* Wie aus Westpreußen gemeldet wird, haben die in Rußisch-Polen wohnenden Deutschen entweder die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben, oder nach Neujahr das Land zu verlassen. Die Kinder der so angenommenen bleiben bis zu ihrem 21. Lebensjahre Deutsche.

* Eine neue Warnung vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist erfolgt, weil dort die Arbeitslosigkeit und Noth der Arbeiterklassen ungewöhnlich groß ist und Geschäftsstockung obwaltet. Namentlich laufen Auswanderer mit Familien die größte Gefahr.

* Dem aus seiner Festungshaft beurlaubten und in Italien weilenden polnischen Schriftsteller Kraszewski soll vom König Humbert von Italien eine Bibliothekstelle in Rom angeboten sein (?).

* Die preussischen Bezirksregierungen sind aufgefordert, darauf zu achten, daß solche Artikel vom Colportageertrieb ausgeschlossen werden, welche ihren Inhalt dem Verbrecherthum entlehnen.

* Die Sozialdemokraten wollen bei der Berathung des Rechenschaftsberichts über den Belagerungsstand in Berlin, Hamburg, Leipzig im Reichstage eine Resolution beantragen, welche die Verlängerung des Belagerungsstandes für nicht begründet erklärt. Weiter soll ein Antrag auf strengere Bestrafung des Duells gestellt werden.

* Der Hamb. Börsehalle wird beständig gemeldet, daß die Expedition der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, welche unter Führung des Lieutenants Schmidt mit dem Sultan von Sofia einen Schutzvertrag abgeschlossen hatte, außerhalb des Gebiets dieses Sultans von Eingeborenen angegriffen wurde. Lieutenant Schmidt liegt verunmuet im Hospital zu Zanzibar; auch der zu dieser Expedition gehörige Dr. Henschel ist verunmuet.

* Die Reichsregierung empfiehlt den Bundesregierungen darauf zu achten, daß die s. B. vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die Cholera im Nothfalle sofort eintreten können. Namentlich bezieht sich das auf die ärztliche Kontrolle von Eisenbahnpassagieren.

* Ueber die den Reichstage zugegangene Zusammenstellung der Sonntagsverordnungen in deutschen Reichthümern schreibt die N. N. Z.: „Das heute zu ziehende Facit ist, daß auch aus dem nun bekannten Material an Gesetzen und Verordnungen über diese Frage ohne Vergleich mit den Ergebnissen der angestellten Erhebungen über die Sonntagsarbeit eine Entscheidung kaum getroffen werden kann, daß aber dieses Material von Neuem zeigt, daß unter Berücksichtigung nur der in verschiedenen Gegenden verschiedenen Bedürfnisse diejenige Lösung möglich erscheint, welche dem idealen Zustand allgemeiner Sonntagsruhe mit den nicht abweisbaren wirtschaftlichen Rücksichten zugleich Rechnung trägt.“

* Dem Reichstage ist die Vorlage betr. die Erhöhung der Zuckersteuer zugegangen.

* Die Petition des Kongresses deutscher Landwirthe an den Reichstag um Einführung der Doppelwährung ist von 149 landwirtschaftlichen und 41 Bauernvereinen unterstützt. Erfolg wird sie schwerlich haben.

* Ein Gesuch der Handelskammer in Frankfurt am Main an den Reichskanzler um Einrichtung eines Reichstaxiamentes für Zollwesen ist von den Handelskammern zu Leipzig, Baden, Wiesbaden, Trier, Lahr, Mannheim und Metz unterstützt worden.

* In Folge der Wahl Antwerpens zum Anleghafen der deutschen Postdampfer macht

Belgien große Anstrengungen, um Preußen für das Bahnproject Brüssel-Mainz zu gewinnen.

* Wie es heißt, wird der preussische Staatsrath, der im letzten Herbst bekanntlich nicht einberufen worden ist, auch im kommenden Jahre vorläufig nicht einberufen werden.

Oesterreich-Ungarn. In Triest sind wiederholt einzelne Cholerafälle unter der arbeitenden Bevölkerung vorgekommen. Der Statthalter hat die energichsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

— Von Wien aus wird erklärt, der Ministerpräsident Graf Taaffe habe nur an einer fieberhaften Mandelentzündung und nicht an einer ansteckenden Krankheit gelitten. Die Genesung sei in vollem Gange. — Der frühere österreichische Justizminister, Generalprokurator Glaser ist gestorben.

Großbritannien. Der Guerrillakrieg in Bismah dauert munter fort. Die Birmahnen hatten sich sogar an eine englische Kavallerieabtheilung verangewagt, waren aber zurückgeschlagen. Ein amtliches Telegramm meldet, daß die Niederwerfung der Freiweberschaaren erfolgreich fortgesetzt wird. Viele von ihnen sind getödtet, etwa 70 gefangen. Die vorhandenen englischen Truppen genügen vollkommen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Frankreich. Am heiligen Abend, während in Deutschland die Christbaumkerzen brannten, hat die französische Deputirtenkammer nach viertägiger erörterter Debatte endlich in der Tonkinfrage entschieden. Mit nur 274 gegen 270 Stimmen beschloß die Kammer gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Abends und unter großer Unruhe, das geforderte Geld zu bewilligen, also das Protectorat über Tonkin aufrecht zu erhalten, die Kolonie nicht zu räumen. Damit hat das Ministerium Brisson zwar seinen Willen durchgesetzt aber es ist doch entfallen, weil die Majorität so sehr gering ist, seine Entlassung zu geben, sobald in nächster Woche die Wiederwahl Greys zum Präsidenten der Republik, gegen welche die Monarchisten protestiren, die aber doch sicher erscheint, vollzogen worden ist. Sonnabend Vormittag fand ein Ministerrath statt, in welchem die Absicht des Premiers Brisson, zurückzutreten, konstatirt wurde. An seiner Stelle wird voraussichtlich der jetzige Minister des Auswärtigen, Freycinet, ein neues Kabinet bilden. Freycinet vertheidigte auch bereits die Tonkin-Forderung im Senat, welcher dieselbe am Sonnabend mit 225 gegen 61 Stimmen annahm, womit das Gesetz endgiltig feststeht.

Rußland. Dem Vernehmen nach wird sich der Generaladjutant des Czaren, Graf Adlerberg, als Vertreter Alexander's III. zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms nach Berlin zu begeben. — Ein neuer schwerer Schlag ist gegen die Selbstständigkeit der deutschen Ostprovinzen geführt! Nach dem von allen bisherigen Kaisern bestätigten Privilegium stehen die lutherischen Dorfschulen unter eigener Verwaltung der Provinzen. Jetzt sind sie dem „Ministerium für Volksaufklärung“ (Unterrichtsministerium) in Petersburg untergeordnet. Was das bedeutet, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Belgien. Der Bau einer Kongo-Eisenbahn durch ein englisches Konjortium unter Stanley's Präsidium ist nunmehr gesichert. Der Sitz der Gesellschaft ist London, in allen europäischen Haupt-Städten sollen Zeichnungen für die erste Anleihe von 25 Millionen Franken entgegengenommen werden. — Bei uns wird jedenfalls der ganzen Sache gegenüber wohl etwas Vorsicht beobachtet werden.

Italien. Der Sultan hat die von den Italienern vollzogene Besetzung der Umgebung von Massanah am Nothen Meere Protest erhoben. Von Rom aus ist ihm abermals erwidert worden, daß gegen seine Oberhoheit nichts geschehen solle. — Der Bürgermeister von Venedig erklärt, dort seien überhaupt nur 6 choleraartige Fälle vorgekommen. Einen epidemischen Character habe die Krankheit nicht. — Der Papst empfing am Mittwoch in Rom die Karbinale zur Weihnachtsgratulation. In seiner Antwort wies der Papst auf die glückliche Vermittelung in der Karolinenangelegenheit hin, wobei zwei Nationen ihre Achtung vor der Weisheit des päpstlichen Stuhles bewiesen hätten. Lebhaftige Klage führte der heilige Vater über die

Haltung der italienischen Regierung und verlangte aufs Neue die Rückgabe Rom's an den päpstlichen Stuhl. Auch der Gesandte von Schläger wurde vom Papste empfangen.

Spanien. Die spanische Regierung hat beschlossen, zum Regierungsjubiläum des Kaisers einen außerordentlichen Abgesandten nach Berlin zu schicken. — In Tarragona wurde eine republikanische Verschwörung entdeckt und sofort unterdrückt. — Den Väsken hat Ministerpräsident Sagasta eine Verlängerung ihrer Vorrechte für den Fall versprochen, daß sie der Königin Christine treu bleiben. — Die Cortes sind am Sonnabend in Madrid zusammengetreten. Zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist der frühere Ministerpräsident Cannovas del Castillo erwählt worden. Nach kurzer Session wird eine Auflösung der Cortes erfolgen.

Orient. Der Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien ist definitiv abgeschlossen, aber bei seiner Ausführung geht es doch nicht so ruhig ab. Von beiden Seiten werden Uebergriffe und Beschwerden laut, sie werden aber voraussichtlich den Friedensschluß nicht aufhalten.

Ordnungsmäßig erfolgt ist die Räumung von Pirot durch die Bulgaren. Zwischen den serbischen und bulgarischen Vorkosten fand zwar ein vorübergehender Zusammenstoß statt, wobei einige Gewehrschüsse gewechselt wurden, doch passirte nichts weiter. Auch die anderen Konflikte werden sich regeln lassen. — Von serbischer Seite wird offiziell mitgetheilt, daß über 3000 bulgarische Gefangene in Serbien seien. Die Nachrichten von Disziplinlosigkeit unter den serbischen Truppen seien unbegründet. Letztere Mittheilungen werden von privater Seite jedoch in vollem Umfange aufrecht gehalten. Einzelne Bataillone revoltirten wegen der schlechten Verpflegung mit den Waffen in der Hand. — Fürst Alexander von Bulgarien ist Sonntag mit 12000 Mann in seine Hauptstadt Sofia heimgekehrt und selbstverständlich enthusiastisch empfangen. — Neben in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen mischt sich auch die Türkei wieder ein. Sie fordert für Bulgarien von Serbien eine Kriegskostenentschädigung, will aber für Bulgarien als dessen Lehns herr den Frieden abzuschließen. Nun der Großtürke wird sich handeln lassen. Bedenken erweckt der Verlauf der Friedensverhandlungen jedenfalls nicht.

Marschall Achmed Mukhtar Pascha ist nach Kairo abgereist, wo er im Verein mit dem englischen Bevollmächtigten Wolffs verhandeln soll. Ordnung in die ägyptischen Verhältnisse hinein-

zubringen. Man nimmt auch an, er werde mit den Sudanesen direct zu unterhandeln versuchen, um sie zu bewegen, von den Angriffen auf das Nilland abzustehen. Wenn's nur hilft!

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, wird Herr Ernst Mey, Chef der Firma Mey und Edlich, Plagwitz-Leipzig, in Verbindung mit einer der bedeutendsten Fabriken der Summi- und Guttapercha-Branchen des deutschen Reiches und einer ausländischen nach den neuesten und besten Verfahren arbeitenden Rohstoff-Fabrik in aller Kürze die Fabrication von aus einer Pyrogilinsubstanz hergestellter Kragen, Manschetten und Vorhemdschen in großartigsten Maßstabe aufnehmen. — Bis jetzt wurden diese Fabricate aus Frankreich, England und America nach Deutschland eingeführt und unter dem Namen „Celluloid- oder Gummikragen und Manschetten“ verkauft. — Bekanntlich lassen sich diese Krage, die nie ihre Form verändern, auf die einfachste Weise mit Seife in einigen Minuten waschen und leisten jeden Widerstand gegen Transpiration des Körpers. — Diese von Herrn Mey zu errichtende Fabrik wird mit den allerneuesten technisch vervollkommenen Maschinen und Utensilien im größten Style errichtet werden und bei der Thatsache, daß die Mey'sche Papierstoffwäschefabrik alle Concurrenzfabriken der Welt schon seit vielen Jahren überflügelt hat, kann man sicher sein, daß dieser neue Industriezweig in Deutschland unter der bekannten energischen Leitung des Herrn Mey zu großer Blüthe gebracht wird, um so mehr, als die dabei Theilhabenden ja finanziell und machinell bestens fundirt sind.

Die Zuderfabrik Lützen wird 1884/85 eine Dividende nicht vertheilen.

Halle. Die Sächsisch-Thür. Paraffin- und Solarölfabriken hier haben einen Verlust dadurch erlitten, daß der Geschäftsführer der der Gesellschaft gehörigen Ziegelei in Teutschenthal 8000 M. unterschlagen hat.

Die Eisenbahn von Oberöbblingen Station der Sangerhausen-Erfurter Bahn) nach Allstedt über Niederröbblingen an der Helme soll nunmehr, nachdem die Zuderfabrik Allstedt 50 000 M. und auch Niederröbblingen einen größeren Betrag gezeichnet haben, gesichert sein. Es wird erwartet, daß der Landtag des Großherzogthums Sachsen-Weimar einen erheblichen Staatszuschuß gewährt und die Sanctionirung erteilt.

Der Förster Lehmann in Burghäfelers

hat vor Kurzem auf seinem Büschgange eine sehr starke Wildlage niedergestreckt, grade als das Thier sich anschickte, von einem hohen Waldbaume herab in sein Lager einzuspringen, das in der Höhlung des Stammes aus Wildwolle und Taubenfedern hergerichtete war.

Die für ganz Thüringen geplante Arbeiterkolonie wird nach dem 20 Minuten von Gera belegenen Ort Litz gelegt werden. Dasselbst befindet sich das geräumige Arbeiterhaus für den Kreis Gera. In demselben werden die Angehörigen der Kolonie zunächst Unterkommen finden. Es wird zunächst ein ganz Thüringen — auch den Kreis Schleusingen — umfassender Verein zur Beschäftigung brotloser Arbeiter begründet werden. Die Kronprinzenstiftung in Berlin hat für die Kolonie 5000 Mark bewilligt.

In Gotha hat dieser Tage die 289. Feuerbekämpfung und zwar an der Leiche eines rumänischen Obersten Kosetti stattgefunden. In diesem Jahre fanden 71 Feuerbekämpfungen statt. Der Verbrennungsofen besteht 7 Jahre.

Aus Anhalt. Der Kreis Ballenstedt beabsichtigt eine normalspurige Bahn von Ballenstedt nach Harzgerode zu bauen, und ist zu dem Zweck mit dem Eisenbahn-Bauunternehmer Bachstein aus Berlin in Verbindung getreten.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 21. bis 27. December 1885.
Geboren: dem Klempnermstr. G. Hippo eine T., Gotthardtsstr. 13; dem Botenmstr. W. Grenzndörfer ein S., H. Ritterstr. 8; dem Schmiedemstr. R. Böttger ein S., gr. Sirtistr. 5; dem Maurer W. Albrecht ein S., Karstr. 5; dem Dreher F. Krenzien eine T., Clobigauerstr. 1; dem Barbier G. Knopf eine T., Wimbberg 8; dem Fabrikarbeiter F. Koch eine T., Sand 9.
Gestorben: des Geschirrführers D. Richter S., Albert, 5 3 4 M., Dyphteritis, Lennaerstr. 3; des Handarb. A. Schröpfer T., Henriette Anna Martha, 1 3 6 M., Dyphteritis, Neumarkt 45; des Schuhmachermstr. A. Schumann Ehefrau, Caroline geb. Pittschaff, 51 3 11 M., Blutfluß, Breitestr. 3; des Klempnermstr. R. Müller todtgeb. T., Dom 4; des verstorben. Drechslermstr. A. Trömer Ehefrau, Marie geb. Müller, 36 3 4 M., gr. Ritterstr. 10; der Königl. Regier.-Secret. A. D. Franz Eduard Rindfleisch, 39 3 11 M., Gehirnleiden, weiße Mauer 1a; des Tischlermstr. F. Hoffmann S., Hermann Friedrich, 7 M., Krämpfe, Schmalestr. 24; die Rentiere Wilhelmine Juliane Wertheimer, 66 3 10 M., Wasserfucht, Unteraltenburg 17; des Königl. Regier.-Secret.-Assist. M. Beyer S., Karl Eduard War, 3 3 5 M., Dyphteritis, Dammstr. 6; des Geschirrführers R. Krenschmar S., Franz Richard, 1 3 10 M., Krämpfe, Sand 23; des Handelsmanns Chr. Dorge todtgeb. T., Bahnhoffstr. 3; des Schneidermstr. W. Schulze T., Amalie Gertrude Ella, 1 3 4 M., Dyphteritis, Kraustr. 2; des Handarb. F. Julius S., Hugo Paul, 3 W., Krämpfe, Karstr. 15; des Fabrikarb. F. Koch T., 6 T., Krämpfe, Sand 9.

Insertaten-Teil.

Jagd-Verpachtung.

Sonnabend, den 2. Januar 1886, Nachmittags 2 Uhr soll die Jagdnutzung der zur Großlehma im Gashause daselbst öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Großlehma, den 21. December 1885.

Der Ortsvorstand.

Auction.

Mittwoch, den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im hiesigen Rathskellersaale zwangsweise:

- 1 Sopha, 1 Hobeibank, 2 Bilder, 1 Büchschrank, 1 Sade, 5 Revolver, 1 Zesching und 1 Parthie Revolver- u. Zesching-Patronen.

Merseburg, 28. December 1885.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Lebensträger

Magenbitter, von Fritz Pitsch, Quedlinburg a. S. empfohlen in Merseburg von: C. Rauch, Th. Funke u. C. Pennick; Reußberg: Wilh. Hilde; Schmalestr.: Carl Apel u. R. Schimpf; Lanchstädt: F. P. Langenberg u. überall wo die Plakate aushängen.

Mühlen-Verkauf.

Eine Mühle mit 3 Mahlgängen im Spitzgang, Transmission mit Kreisfäße und Walzen verbunden, Feld und Garten ist veränderungshalber zu verkaufen. Gute Kundschafft, ausreichende Wasserkraft. Offerten sind an die Obermühle Thamsbrück bei Langensalka zu richten.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen. Zu erfragen Johannisstr. 8 im Hof part.

Dank.
Für die überaus reiche und liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß meines guten Mannes sagt innigen Dank.
Merseburg, d. 25. Debr. 1885.
Emma Rindfleisch geb. Wiegand.

Seit 18 Jahren

hat sich das Neue Finanz- & Verlosungsblatt von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanz- & Verlosungsblatt, als trenn. Führer, Berater und Glücksbote kleiner und großer Capitalisten bewährt; Probekummern gratis, 1/4 Jährlich Mt 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart

500,000 Thaler zu 4%.
Stüttsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Aderficherheit zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleiheren stets kostenfrei.

C. Schondorff, Bahnhofstraße.
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburgs.

Althee-Bonbon
täglich frisch empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.

Eine große neu-milchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen

Wüsteneutzsch 8.

Wüsteneutzsch 8.

Wüsteneutzsch 8.

Wüsteneutzsch 8.

Zum Königs-Jubiläum (5. Januar 1886). Deutsche und preussische Fahnen und Flaggen z. B. Nationalfahnen, Wappenfahnen, Allerfahnen. Wappenschilder, Kaiser-Transparente, Jubiläums-Inschriften, Lampions, Balions, Fackeln mit und ohne Kaiserbild. Pechfackeln, Illuminationstöpfechen, Feuerwerk. Jubiläums-Kataloge (Fest-Ausgabe für das Regierungs-Jubiläum) gratis und franco. Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn am Rhein.

Gratulations- und Neujahrskarten,

das Neueste und Eleganteste in unübertrefflicher Auswahl,

Gust. Lots.

empfehl

3,000,000 Mk.
unkündbare Fonds
 à 3 ³/₅ ⁰/₁₀
 resp. 4 ¹/₃ % Jahreszahlung
 incl. ca. 1 % Tilgungsbeitrag
auf feine Ackerhypothek
 20facher Reinertrag
 auch 24 do. do. gegen Taxe
 auszuliehen durch
Ernst Haassengier,
Halle a. S.
 Bankgeschäft.

C. Stephans Cocawein
 verdankt seinem Gehalte an Cocain die glänzenden Erfolge, die derselbe bei Kopfschmerz, Nervenschwäche, Schlaf- und Appetitlosigkeit etc. erzielt hat, er ist ein Spezialmittel gegen **Migräne** und steht seine überraschend stärkende Wirkung bei Schwächen des Magens, Uebelkeit, Erbrechen etc. unerreicht da.
C. Stephans Cocawein ist in Originalflaschen zu 1 u. 2 Mk. in den meisten Apotheken zu haben.

1,500,000 Mk.
Institutsgelder
 à 4 % bis ²/₃ gerichtlicher
 Taxe auf Acker
auszuliehen durch
Ernst Haassengier,
Halle a. S.
 Bankgeschäft.

50 Pfg. Bazar
 empfiehlt
Neujahrskarten
 in größter Auswahl
Böhmet.

Für zahnende Kinder
 werden allen Müttern
Gebrüder Gehrig's
 rühmlichst bekannte
Zahnhaltsbänder,
 seit ca. 40 Jahren bewährt: Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahntämpel fern zu halten, bestens empfohlen. Gibt zu beziehen à Stück 1 Mark durch die Erfinder
Gebrüder Gehrig,
Spitzieranten und Apotheker,
Berlin S.-W., Besselstr. 16.
 In Merseburg echt zu haben in beiden Apotheken.

Das von Herrn Magazin-Rendant de Grote bewohnte **Haus, Karlstraße 5**, ist sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Hermann Zorn.

Gasthofs-Verkauf.
 Veränderungshalber bin ich geneigt, meinen auf hiesigem Neumarkt gelegenen Gasthof „Zur Stadt Leipzig“, event. mit etwas Feld, aus freier Hand zu verkaufen.
L. Trenschel, Merseburg.

Lungen- und Halsranke
 Schwindsichtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich erprobt und durch Tausende von Attesten bestätigt. Die Brochüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paket Homeriana von 60 Gramm genügend für 2 Tage kostet 1 Mk. 20 Pf. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift — Ich warne vor Ankauf der von E. Weidemann in Liebenburg am Harz — Julius Kirchner in Triest Albert Wolfsky in Berlin und noch von allen anderen Firmen offerirten unechten Homeriana-Pflanze.
 Echt zu beziehen nur allein direct durch mich
Paul Homero in Triest (Oesterreich.)
 Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
 Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Abonnements-Einladung.
 Das
„Halle'sche Tageblatt“
 Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle
87. Jahrgang
 ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. Der Insertionspreis beträgt pro viergespaltene Zeile 15 Pfg.
 Das „Halle'sche Tageblatt“ hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen. Die wichtigsten politischen Vorgänge, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, geben. Berücksichtigt geordnet dem Lesers eine klare und vollständige Darstellung der Tagesereignisse.
 Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt bei täglichem Erscheinen (außer Montags) Meldungen aus den Reichstags- und Landtagsverhandlungen, Nachrichten aus der Provinz, aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Verkehrs zur Kenntniss seiner Leser und bringt täglich eine Fülle interessanter Stoffe, wie wenig andere Provinzialzeitungen. Den lokalen Angelegenheiten wird ein ganz besonderes Interesse gewidmet.
 Das „Halle'sche Tageblatt“ bietet außerdem in einem sorgfältig ausgewählten Feuilleton das Interessanteste und Wissenswertheste und in einer **Sonntagsbeilage** kurze Novellen, wissenschaftliche und literarische Artikel, Räthsel etc.
 Die Beiträge des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung verschämter Armen verwendet.
 Der Abonnementpreis für das „Halle'sche Tageblatt“ beträgt pro Vierteljahr nur
Mark 2,00.
!! Probenummern gratis und franco !!

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in
Kötzschen 44.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Zscherben 5.

Eine 1. Etage ist in einem ganz ruhigen Hause zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen.
Dammstrasse 3a I.

Merseburger Siechenhausfond.
Sammelstelle „Livoli.“
Mittwoch, d. 30. d. Mts. 9 Uhr
Versammlung,
 wozu alle Beteiligten freundlichst eingeladen werden.
 Ein geräumiges **Parterre-Logis** ist von jetzt ab zu vermieten und **Diern** zu beziehen
Dom, Brauhausstraße 7.

Auf meine Bitte für die Anstalten im **Geurtsaufe**, in **Sorbung** und in **Reinfeld** gingen ein von:
 Herr D.-R.-R. Sch. 5 M. Fr. Kbh. 2 Paar Strümpfe. Frau Dir. E. 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe. Fr. P. Sch. 3 M. S. 8 M. Herr B. D. 3 M. Herr Wuff. S. 1 M. Herr P. Br. in Sp. 5 M. Fr. Gr. 3. 6 Hemden, 12 P. Strümpfe, 20 M. Herr R.-R. E. 3 M. Fr. Pm. Br. 4 M. Fr. R.-R. S. 4 Paar Strümpfe, 1 Ueberzieher, 1 Beinkleid. Fr. S. Fr. 6 M. Herr Df. A. 3 M. Herr R.-R. B. 3 M. Herr Vb. Verpackungsmaterial, Fr. v. D. Gr. 6 M.
 Die Gaben sind genau nach den gegebenen Bestimmungen verwendet worden.
 Den lieben Gekern herzlichsten Dank, nicht minder der verehrlichen Redaktion des Kreisblatt, welche wiederum in freundlicher Bereitwilligkeit die Anzeigen unentgeltlich veröffentlichte.
 Merseburg, im Christfeste 1885.
Haupt.

Todes-Anzeige.
 Gestern Abend ¹/₁₂ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, Sohn und Bruder
Reinhold Haufe
 im 37. Lebensjahre.
 Allen Freunden und Bekannten dieser tiefbetrübt an
 Merseburg und Dresden,
 den 26. December 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichen Rathschluss und im Glauben an ihren Erlöser starb heute früh ¹/₂ 4 Uhr sanft und ruhig nach jahrelangen körperlichen Leiden unsere gute Tochter, Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Friederike Wilhelmine Borchardt
 geb. Herzog
 im 59. Lebensjahre.
 Wer die Verbliebene im Umgang näher gekannt hat, wird ihr eine Thäne der Wehmuth und Theilnahme nicht versagen und sie in Andenken behalten. Uns Hinterbliebenen aber möge ihr rechtschaffener Sinn, häuslicher Fleiß und sittlicher Lebenswandel immerdar ein leuchtendes Vorbild bleiben.
 Gott der Herr, möge ihren Geist in seine himmlischen Wohnungen aufgenommen haben und ihren irdischen Körper im Grabe eine sanfte Ruhe schenken, bis wir dereinst mit Ihm vereinigt werden in Ewigkeit.

Die Hinterbliebenen.
 Erdlwig, Göhlisch, Nabelfeld,
 den 27. December 1885.

Todes-Anzeige.
 Gestern Abend 7 Uhr starb uns noch nach schweren Leiden unser lieber Sohnchen **Georg** im Alter von 6 Jahren.
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr, und die Beileidbegleitung von der Altenburger Schule aus statt.
 Merseburg, den 28. Decbr. 1885.
Adolf Regel und Frau.

Eine Mädchenausstellung in Neapel.

Die Kirche Maria Annunziata in Neapel ist ein kleines, wenig besuchtes Gotteshaus, dem nur einmal im Jahre, am Feste Mariä Verkündigung die Menge zufließt. An diesem Tage ist die Kirche festlich geschmückt, wie nie im ganzen Jahre, prächtige, frische Blumenguirlanden winden sich um die schlanken, dunkelfarbigen Marmorsäulen, die die niedrige Kirchentempel tragen, Hunderte von bunten Wachskerzen beleuchten hell den ganzen Raum und das kleine wunderthätige Madonnenbild am Hochaltar.

Vorne am Hochaltar, wie auf einer erhöhten Balustrade knien, tief über die Sessel gebeugt, wohl an dreißig schwarzgekleidete schlanke Mädchen gestalten, ganz versunken in Andacht und Gebet. Nur dann und wann wendet sich ein blasser Mädchenkopf voll der Menge zu, und die großen schwarzen Augen blicken wie suchend und forschend umher, und dann kehren die Blicke wieder zurück zum Muttergottesbild, und neuerdings falten sich die von der Arbeit gerötheten und doch so kleinen Hände zum Gebet; konvulsivisch hebt und senkt sich der volle Busen, und heiße Bitten um Anhörung scheinen die vibrierenden Lippen zu stammeln. Dies sind die weiblichen Böglinge der Findelanstalt Neapels, die an diesem Tage, einer alten Stiftung zufolge, mit demjenigen vermählt werden sollen, der unter Verweisung seiner Papiere eine von ihnen zur Gattin erwählen will.

An der Thüre, die zur Sakristei führt, lehnt ein alter, grauhäariger Priester, der Vorsteher des Findelhauses; theilnahmsvoll blickt er bald auf die knienden Mädchen mit den zurückgeschlagenen schwarzen Schleiern, bald wieder auf die Menge, die ungetulbig zischelnd der kommenden Dinge harret. Da drängt sich aus den hinteren Reihen ein Mann nach vorwärts — ein Heirathskandidat. Man sah ihm wohl auf den ersten Blick den armen Handwerker an, der sonst nur wenig Sorgfalt auf sein Aeußeres zu verwenden gewohnt war, heute aber ängstlich bemüht gewesen schien, sich herauszuputzen. Die schwarzen borstigen Haare waren trotz ihres Widerstrebens glatt um die Schläfen gekämmt, eine fast neue, grellfarbige Halstrawatte schlang sich um den Kragen des Hemdes, das sichtlich schon so manche Woche als Sonntagshemd ihm gedient, und von dem etwas fadensteinig gewordenen Gewande, das er vor Gott weiß wie viel Jahren beim Trödel sich erhandelt, schien jedes Stäubchen säuberlich entfernt. Noch einen Blick warf er hinunter auf seine großen, blank gepuhten Stiefeln und dann trat er, blutroth im Gesichte, mit linkschem, verlegenen Lächeln auf dem Priester an dem Pförtchen zu und wühlte mit seinen groben, großen Händen unge-

lent in den weiten Taschen seines Rockes herum, bis er nach langem Suchen einen Pack vergilbter, schmukiger Papiere zum Vorschein brachte, die er schweigend dem Vorsteher des Findelhauses überreichte. Und während dieser in die Schriften Einsicht nahm und nur dann und wann diese Arbeit unterbrach, um einen prüfenden Blick auf den Mann vor sich zu werfen, wendete sich der Heirathskandidat den Mädchen zu, die, wie hoffnungsfreudig, den Kopf höher erhoben und mit den Händen über das glänzend schwarze Haar ordnend hinfuhren.

Endlich blickte der Geistliche auf und ein leises Kopfnicken bewies, daß er Alles in Ordnung gefunden, und dann führte er den Petenten die Reihe der Mädchen entlang, die erregt der Wahl entgegenzahn und eine nach der anderen wieder, um eine Nuance bleicher, in ihr stilles Gebet zurückversanken, wenn sich der forschende Blick des Heirathslustigen von ihnen abwandte. Vor einem schwächlich zarten Mädchen hält dieser mit einem Male an und mit biederem Lächeln streckt er ihr die Hand hin. Langsam erhebt sich die schlanke Gestalt und mit einem vollen, inbrünstigen Blick zum Hochaltar, der Dank und Bitte zugleich auszusprechen schien, reicht sie ihr Händchen dem fremden Mann, den ihr Auge nie vorher gesehen — und dann — nur wenige Worte werden gewechselt, verschwindet das Paar still Hand in Hand in der kleinen Sakristei-Thür.

Der Pann war gebrochen; dem ersten Paare folgten schnell andre und bald knieten nur wenige Gestalten noch vor dem Bild und ihr leises Weinen mischte sich seltsam mit den ersterbenden Orgellängen. Die Messe am Hochaltar war zu Ende, segnend war der Priester vom Altar gegangen und mit ihm die Mädchen, denen das Schicksal keinen Bräutigam an diesem Tage beschied. In der Kirche herrschte geschäftiges Leben, die Kirchendiener eilten hastig hin und her, neue Kerzen flammten hell auf und die plaudernde Menge schien noch dichter und drängender geworden zu sein. Ein Viertelstündchen verstrich, da öffneten sich weit die Thüren an beiden Seiten des Altars und die Paare, wie sie sich gewählt hatten, traten heraus. Die Mädchen mit niedergeschlagenen Augen, ein leises wehmüthiges Lächeln auf den Lippen, die Männer stolz und wohlgefällig herniederblickend auf die wieder still gewordene Menge. In die priesterlichen Gewänder gehüllt erstieg mühsam der greise Vorstand des Findelhauses die Stufen zum Altar und mit zitternder, zu Herzen gehender Stimme hielt er seine Abschiedsrede an seine Böglinge. Und dann leistete jedes Paar vor dem zu Thränen gerührten Priester seinen Eheschwur und mit überströmenden Augen schieden die neuvermählten Findlinge nach beendigter

Jeremonie von ihrem Lehrer und den weinenden Genossinnen.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Die untergehende Sonne beleuchtete goldig mit ihren letzten Strahlen den Gipfel des qualmenden Besuhs, bevor sie in den Fluthen des Meeres verschwand. Draußen am Pohlippo, den beliebtesten Ausflugsort der Neapolitaner, herrschte reges, buntbewegtes Sonntagsleben, die Osterien und Kneipen längs des Weges waren dicht gefüllt und lautes Lachen fröhlicher Gesang erklang heraus bis auf die Straße. Um eine Gruppe mitten am Wege hatte sich eine lachende und spottende Menschenmenge gesammelt. Ein Mann lag schwer betrunken auf der staubigen Straße; sein Gut war verloren gegangen und mit dem starren Eigensinn der Schwerbekehrten begann er heftig ein Kleidungsstück nach dem anderen sich ausziehen, in der Ueberzeugung, daß er sich zu Hause in seinem Bett befände. Rathlos beugte ein schwarzgekleidetes Mädchen sich über ihn, vergebens bemühte sie sich, ihn aufzurichten, umsonst versuchte sie, seine Entkleidungsversuche zu hindern. Mit einem wilden Fluch stieß der Truntene sie zur Seite und sank dann, überwältigt vom Weine, in tiefen Schummer. Mit Thränen in den dunklen Augen, die Hände schlaff herabhängend, stand das junge Weib vor den Schlafenden und mit bleichen, farblosen Lippen murmelte sie verzweifeln, halblaut vor sich hin: „Il primo giorno!“ Ja wohl, das war der erste Tag, — der Hochzeitstag.

Vermischtes.

* Ein „lebendes Verschollener“ verstarb kürzlich nach einem 55-jährigen Aufenthalte im Irrenhause zu Hamburg. Der Unglückliche war im Jahre 1830 dort eingetroffen und wollte angeblich nach Amerika auswandern, als er sich bei der Meldung irrsinnig erwies. Da er keine Papiere bei sich führte und auch nicht wieder zur geistigen Genesung gelangte, blieb seine Herkunft unermittelt, wie er namenlos geblieben ist. Nach seinen gelegentlichen Aeußerungen wollte er Levy oder Benjamin heißen, doch hat sich kein Angehöriger jemals gemeldet.

* In Hannover wurde ein Gastwirth zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er sich den schledigen Scherz gemacht hatte, im „Tageblatt“ eine erdichtete Verlobungsanzeige zu veröffentlichen.

* In Budapest war im April d. J. ein Rentner Namens Gazday ermordet worden. Nachdem man lange Zeit vergeblich nach dem Thäter gesucht, hat sich jetzt herausgestellt, daß die eigene Gattin desselben zwei Honved-Offiziere gewonnen hatte, die den Unglücklichen in der Nacht überfielen und tödteten. Die Verbrecher sind bereits sämmtlich in Haft.

* Der am 15. ds. Mts. Abends von Paris in Wien angekommene „Orient-Expresszug“ gleich einem rollenden Eiscylinder; die Passagiere waren derart in dem Zuge eingefroren, daß, wie das „N. W. Tagebl.“ berichtet, bei Ankunft desselben auf dem Wiener Westbahnhofe ein Schlosser herbeigezogen werden mußte, der die Koupéthüren förmlich aufhackte. Nach Mittheilungen von Reisenden soll die Kälte in der Strecke Salzburg-Linz die Höhe von 25 Grad unter Null erreicht haben. (?)

* Wieviel Millionen Jahre werden wohl, so schreibt man der „Post“, bei der letzten Volkszählung seitens des schönen Geschlechtes unterschlagen werden? Es ist eine zweifelhafte Erfahrung der statistischen Behörden, daß, während die Procentsätze der männlichen Bevölkerung mit den steigenden Lebensjahren gleichmäßig bleiben, die Procentsätze der weiblichen Bevölkerung Sprünge machen. Diese Erscheinung ist aus tatsächlichen Verhältnissen nicht zu erklären, sondern zeigt, daß ein großer Theil unserer Damen es vorzieht, sich in einem Decennium, z. B. in den Dreißigern, so lange als irgend möglich zu halten, um, nachdem jede Aussicht, mit dem „Ende der Dreißig“ noch Glauben zu finden, geschwunden ist, sofort in die mittleren oder höheren Nummern der Vierzig zu avanciren.

* Von „Papa Wrangel.“ Im November 1848 sprengte Wrangel, damals Oberbefehlshaber in den Marken, von Berlin aus nach einem benachbarten Dorfe, um die in diesem und den nächstliegenden Dörfern zur Wiedereinrückung in die Stadt in Kantonnements befindlichen Truppen zu besichtigen. Von den im Schulzengchöft liegenden Offizieren in Kenntniß gesetzt, daß das Schulzenpaar von den Mannschaften irgend eine Entschädigung für Wohnung, Aufwartung und Kost anzunehmen, auf's allerentschiedenste abgelehnt habe, stürmt der Marschall in die gute Stube der Hausfrau und raubt derselben 17 Küsse, ausdrücklich erklärend: „Für jeden Mann einen!“ Hierauf verläßt er das Zimmer mit der Erklärung, daß „er, falls einmal ein Besuch bei ihm anzubringen wäre, Audienz und Gewährung ertheilen werde. Er wohne im königlichen Schlosse in Berlin.“ Im Auftrage ihres Mannes überreichte die Frau kurz darauf ein solches Besuch. Es wurde gewährt, hierbei würdigte sie der General nur noch einer Anzahl von 10 Küssen.

* Ein weiblicher Jockey. Bei einem der letzten Rennen in Rom hätte die französische Stute „Sieva“ die meisten Wettenden auf ihrer Seite. Gerade, als das Thier in die Rennbahn geführt werden sollte, wurde der Jockey indessen von einem Unwohlsein befallen und nun war die Noth groß. Schnell entschlossen zog die Gemahlin des Besitzers, eine hübsche 26jährige Französin ein Jockeykostüm an, sprang auf's Pferd und erreichte unter donnernden Applaus als erste das Ziel. Das Renncomité verweigerte

die Zahlung, weil es bei dem Rennen nicht ordnungsmäßig zugegangen, aber eine gerichtliche Entscheidung gab dem Besizer Recht.

* Vagabundenlogis. Ein Gendarm arreirt zwei Vagabunden. „Wo ist Euer Domizil?“ so fragt er den ersten. — „Ich habe kein Domizil. — „Und wo wohnt Ihr?“ fragt er den zweiten. — „Eine Treppe höher.“

* Kindermund. Die kleine Lina giebt beim Gänjeschlachten eine aufmerksame Zuschauerin ab; namentlich erregt es ihr Interesse, wie sich die Menge der Flügel, die den capitolinischen Thieren säuberlich abgenommen werden, damit sie nachher im Hauswesen als Flederwische dienen sollen, mehr und mehr häuft. „Höre, Mama,“ frägt sie auf einmal nachdenklich, „schlachtet der liebe Gott auch Gänse?“ — „Nein, du dummes Kind, im Himmel giebt es keine Gänse, und im Himmel wird auch nicht geschlachtet.“ — „Ah, Mama, wo nimmt denn der liebe Gott all die Flügel für die vielen Engeln her?“ — Das kleine dreijährige Kätzchen hat sich verlaufen. Ein Herr fragt das weinende Kind: „Wo wohnst Du denn, Kleine?“ Weinend antwortete dieselbe: „in der Kinderstube.“

Wirthschaftliches.

— Auf Veranlassung der Magdeburger Staatsanwaltschaft erörterte die Handelskammer zu Halle kürzlich die Frage: „ob und inwiefern die Düngung mit Chilisalpeter die Rube an Quantität schwerer, an Qualität aber geringer mache, und worin ein beachtlicher Vortheil des Rübenbauers bestanden haben könne; ob sich annähernd per 100 oder 1000 Ctr. berechnen lasse, welchen Schaden die abnehmende Fabrik durch die Verfeinerung mit Chilisalpeter gedüngter Rüben erlitten habe oder erleiden könnte?“ Das Gutachten bescheidet eine reichliche Anwendung des stickstoffreichen Chilisalpeters, insbesondere wenn dieselbe in Mengen von 1 Ctr. und mehr pro Morgen und ohne Beigabe von Phosphaten erfolgt, als der Quantität der Rüben schädlich, indem dadurch zwar das Volumen der Rüben vermehrt, dagegen der Zuckergehalt verringert und das Ausreifen derselben verzögert werde. Durch Zahlen lasse sich aber weder die Vermehrung der Quantität, noch die Verminderung der Qualität ausdrücken, da noch mancherlei Nebenumstände, wie Beschaffenheit, Lage und Düngungszustand des Bodens, Borfrucht, Witterung und Zeit der Anwendung des Chilisalpeters, hierbei zu berücksichtigen seien. Dagegen vermöchten geringere Gaben von Chilisalpeter, rechtzeitig und unter sonst günstigen Verhältnissen angewandt, vortheilhaft auf die Rüben zu wirken, und es sei dies stets der Fall, wenn der Chilisalpeter in Verbindung mit Phosphaten, und zwar zu gleichen Gewichtstheilen Stickstoff und Phosphorsäure, angewendet werde.

— Zur Wiederdüngung. Auf eine bezügliche Anfrage ertheilte Professor Dr. Holbelsch, Director der agrarökonomischen Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Breslau, Matthiassplatz 5, folgende Auskunft: Gerade für hellewisse etwas nasse Wiesen hat sich das Phosphatmehl neben Kainit als besonders günstig erwiesen, und zwar deshalb, weil die Phosphorsäure desselben in solchen Fällen ebenso gut wirkt als diejenige des Superphosphats während es doch bei weiterer Frucht erheblich billiger ist: im Superphosphat kostet das Pfund Phosphorsäure mindestens einige und dreißig Pfg., während im Phosphatmehl dieselbe dort bei Jhnen (im Kreise Loeschig — Red.) nicht mehr als 12—13 Pfennige kosten kann. Dann aber ist hervorzuheben, daß das Phosphatmehl eine erhebliche Menge von Kalksalz enthält, und

in Folge dessen gerade auf etwas feuchten Wiesen neben Kainit sich als besonders günstig erweist. Es ist mehrfach schon beobachtet worden, daß bei solcher Verwendung nicht nur die Genproduktion ganz erheblich gesteigert ist, sondern besonders noch, daß das Heu eine ganz andere Zusammensetzung bekam, indem vielmehr Kleartige und sonstige Leguminosenpflanzen auftraten als vorher. Was die Art der Verwendung anbetrifft, so ist es wünschenswerth, neben 2—2 1/2 Ztr. Kainit, 2—3 Ztr. Phosphatmehl zu geben. Es darf dies nicht zu viel erscheinen, denn daselbe ist ja nicht theuer, und der Aufwand macht sich unbedingt reichlich bezahlt; überhaupt ist die Nachwirkung eine sehr ausdauernde. Das Aufbringen hat möglichst zeitig zu geschehen, wenn möglich noch im Herbst sonst aber im zeitigen Frühjahr, und sind beide Düngemittel mit der Wiesenege etwas einzueggen.

Eingefandt.

— Wie wir erfahren, hat der Versuchungsverein die Absicht, an dem Wege nach dem vielbesuchten Dorfe Meuselshau zwischen dem Schloßwärdterhäuschen und der kürzlich restaurirten Ubergangsbriücke eine parkähnliche Anlage mit Bosquet, Ruhebänken und dergl. herzustellen, wozu ein Kostenaufwand von 500 M. in Aussicht genommen sein soll. Das erforderliche Land — ca. 1 Morgen — ist fiskalisch, und es soll der Stadt Merseburg angetragen werden, die geringe jährliche Pachtsumme auf ihren Etat zu übernehmen. Den Erholung und Erfrischung suchenden Einwohnern unserer Stadt würde für die wärmere Jahreszeit ein vom Standpunkte der Hygiene kaum günstiger zu wählender Aufenthalt geboten sein, mancher Melonvalecent mit Wohlbelagerten hier weilen, die Saalauer würden einen neuen Schmud erhalten. Wir hegen deshalb die Erwartung, daß unsere häßliche Verwaltung einem solchen Unternehmen ihr Entgegenkommen nicht verweigern wird.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Dienstag: Der Bureauroat. — Mittwoch: Die Eugenotten. — Donnerstag: Don Cesar. — Freitag: Zum 1. Male: Ein Tropfen Gift. — Samstag: In 4 Act. von D. Bümenthal. — Sonntag: Don Cesar. — Sonntag: Dberon.

Altes Theater: Dienstag: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Don Cesar. — Mittwoch: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Der Bureauroat. — Donnerstag: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Herr und Frau Hippocrates. — Freitag: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Don Cesar. — Sonnabend: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Der Bureauroat. — Sonntag: Anf. 3 Uhr: Prinzessin Amarant. Anf. 7 Uhr: Ein Tropfen Gift.

Eine wahre Wohlthat

ist namentlich in rauher Jahreszeit ein Gläschen Punsch und da ein solches mit wenig Kosten und Mühe herzustellen ist, so sollte eine Flasche reinen Punsch-Essenz in keiner Familie fehlen. Als ganz vorzüglich gilt heute der Punsch von **S. Meising** (vormals Josef Ciani & Co.) **Düsseldorf**, der nicht nur innerhalb Jahresfrist 5 fach prämiirt wurde, sondern auch von Herrn **Dr. Kayser, vereidigter Gerichtschemiker Dortmund** analysirt ist und gänzlich rein befunden wurde. Man achte bei Einkäufen genau auf die Firma.

Dieser Punsch ist käuflich zu **Fabrikpreisen** bei **A. B. Sauerbrey, Merseburg.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leuboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.